

## Das Sterben gehört zum Leben

Sterbebegleiter Heinz-Josef Küppers berichtet Schülern der Europaschule Erkelenz von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit

„Jong, du glöws gar net, wie good dat det“, sagt der 87-jährige zu seinem damals 53-jährigen Sohn Heinz-Josef Küppers, als dieser dem sterbenden Vater den Handrücken streichelt. Gefühlvoll und persönlich berichtet der heute seit mehr als elf Jahren ehrenamtlich im Hermann-Josef-Hospiz Erkelenz engagierte Sterbebegleiter den fünfzehnjährigen Schülern, wie er zunächst den Sterbeprozess des eigenen Vaters erlebt und begleitet habe. Er spricht offen von einer Lebensphase, in der er einerseits eine zuvor nie so intensiv empfundene gefühlvolle Bindung zu seinem Vater erleben durfte. Andererseits verschweigt der heute 64-Jährige nicht, dass er durch die Begleitung und Betreuung seines Vaters über Monate hinweg nicht zuletzt an seine körperlichen Grenzen gestoßen sei. „Irgendwann ging nichts mehr“, sagt der engagierte Rentner den Jugendlichen, „es musste was geschehen.“ „Der Weg in ein Hospiz war unausweichlich“, sagt Heinz-Josef Küppers, der sich selbst als ehemaligen Gegner von Hospizen bezeichnet. Hospize seien für ihn gleichsam Ausdruck für Abschiebung gewesen. So habe niemand aus seiner Familie, auch er selbst nicht, gewagt, dem sterbenden Vater zu sagen, wohin man ihn nun bringen musste. Leise fügt er hinzu, er habe es nicht fertig gebracht, dem Vater zu sagen, dass es keine Hoffnung mehr gebe.

Der Vater trifft im Hospiz ein, wird medizinisch betreut, fühlt sich wohl, blüht regelrecht auf. „Er war noch keine drei Stunden dort“, erklärt Heinz-Josef Küppers mit einem Lächeln, „da schwingt dieser alte Herr die Beine aus dem Bett, freut sich über das angereicherte Essen und erklärt der Krankenschwester, dass er in diesem schönen Haus noch einige Jahre seines Lebens verbringen wolle.“

Hier liegen wohl die Wurzeln seines ehrenamtlichen Engagements. So berichtet er den Schülern, dass er eine mehrmonatige Ausbildung absolviert habe, bevor er sich dieser Aufgabe stellen konnte.

„Die Sterbebegleiter und das Pflegepersonal des Erkelenzer Hospizes versuchen vom ersten Tag an, das Vertrauen der Bewohner zu erlangen, indem sie sich mit ihnen beschäftigen“, weiß Heinz-Josef Küppers zu berichten. Darüber hinaus bemühen sie sich, die Bedürfnisse der einzelnen Personen wahrzunehmen und Wünsche zu erfüllen. Manchmal sei es auch genug, einfach nur da zu sein, fügt er hinzu. So könne er nicht immer mit Bestimmtheit sagen, ob die von ihm begleiteten Personen seine Anwesenheit konkret wahrnehmen, allerdings mache er vielfach die Erfahrung, dass der Sterbende durch das bloße Dasein eines anderen Menschen zur Ruhe finde.

Den meisten Bewohnern gibt das Hospiz sogar neuen Lebensmut. „Im Hospiz wird keiner zu irgendetwas gezwungen, jeder kann kommen und gehen wann er will“, fügt der ehrenamtliche Sterbebegleiter hinzu. Häufig können die lebensbegrenzt erkrankten Menschen besser mit einem vertrauten Fremden über ihre Probleme und

Sorgen sprechen als mit einem Verwandten. „Hierfür stehen wir ehrenamtlich tätigen Sterbebegleiter neben dem speziell ausgebildeten Pflegepersonal zur Verfügung“, betont Heinz-Josef Küppers.

Schmerztherapeuten und Schmerzschwestern arbeiten im Hospiz Hand in Hand. Sie sorgen dafür, dass die Bewohner medikamentös behandelt werden, so dass sie möglichst schmerzfrei die ihnen verbleibende Zeit erleben können. „Sie wollen nicht“, erläutert der Sterbebegleiter, „dass die Leute unnötig narkotisiert werden.“

Jeder Bewohner erhält im Hospiz seinen eigenen Raum, in welchem er sich zurück ziehen kann. Es wird erst dann ein Raum frei, wenn einer der Bewohner verstirbt. „Die Aufenthaltszeit beträgt in den meisten Fällen zwischen 10 und 14 Tagen“, weiß Heinz Josef Küppers zu berichten. Natürlich ist für die Familie oder Freunde immer ein Ansprechpartner da, der ihnen in dieser schwierigen Zeit zur Seite steht.

Schließlich weist Heinz-Josef Küppers noch darauf hin, dass Hospize generell auf Spenden angewiesen sind, um wirtschaftlich arbeiten zu können. So engagiert sich beispielsweise auch die Europaschule Erkelenz immer wieder mittels eines Sponsorenlaufes für das Hermann-Josef – Hospiz Erkelenz.

Sechzig Minuten lang herrscht Stille. Alle sind aufmerksam, fasziniert, beeindruckt. „Es ist nicht so, dass man ständig über diese Themen nachdenken müsste“, schließt Heinz-Josef Küppers seinen Bericht. „Auch das Leben gehört zum Leben“ fügt er abschließend hinzu.

von Sina Stegemann und Celina Trebels; Klasse 8D